

## Predigtgedanken zur Jahreslosung Lukas 6,36 am 1. Januar 2021

„**Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist**“ (Lukas 6,36)

**Liebe Leserinnen und Leser,**

wird Gott im neuen Jahr in Ihrem Leben eine Rolle spielen?

Gott, von dem die Bibel sagt, er sei die Liebe.

Eine Liebe, die in der Jahreslosung umschrieben wird mit „barmherzig sein“.

Was das heißt erzählt in lebhaften Bildern die Geschichte vom sogenannten „Verlorenen Sohn“.

Ein Sohn lässt sich vorzeitig seinen Erbteil auszahlen. Er zieht in die weite Welt. Dort verprasst er das Geld und ist am Ende bettelarm. Er muss aus dem Futtertrog der Schweine essen. Zum Überleben bleibt ihm alleine nach Hause zurückzukehren. Wie immer er dort gedemütigt werden mag. Alles ist besser als dieses Leben jetzt. Doch zuhause angekommen gibt es keine Vorwürfe. Der Vater schließt seinen Sohn einfach nur in die Arme. Der Totgegläubte ist wieder da. Welch‘ große Freude ...

Der Elternteil ist in diesem Fall ein Bild für Gott: **wie euer Vater barmherzig ist**“

Es ist Liebe Gottes, die uns Menschen leben lässt. Eine Liebe, die anstecken, sich fortsetzen möchte.

Daher beginnt der Losungstext mit der Aufforderung: „**Seid barmherzig, ...**“

Was das wiederum heißt, erzählt die Geschichte vom „barmherzigen Samariter“.

Ein Samaritaner versorgt einen überfallenen und schwerverletzten Juden, obwohl sie sich aufgrund ihrer jeweiligen Volkszugehörigkeit als Feinde betrachten. In der Situation größter Not zählt Trennendes jedoch nicht. Während sich ein Priester und ein Levit am Blut des Verletzten nicht verunreinigen wollen und ohne zu helfen weitergehen, ist der Samaritaner zur rettenden Stelle.

Mit den beiden genannten Geschichten liegt eine ausgezeichnete Auslegung der Jahreslosung vor.

Im Grunde ist alles gesagt. Doch es gibt einen Haken. Zur Auswirkung kommen die Aussagen der Jahreslosung nur, wenn ich mich als Person selbst ins Spiel bringe.

Klugerweise hat jemand einmal treffend formuliert:

„Wer barmherzig mit sich selber ist, kann auch anderen gut sein.“

Und hier liegt ein Problem. Mit mir menschlich umzugehen, habe ich das überhaupt gelernt?

Kenne ich nicht eher das Gefühl funktionieren zu müssen? Und das möglichst gut.

Und wenn ich etwas werden will, hilft es dann nicht, andere zu übertrumpfen?

Entsprechend fühle ich mich beobachtet und beurteilt.

Und der schärfste Kontrolleur bin ich selbst.

Gottes Botschaft ist eine andere: Ich bin - wie ich bin - gewollt.

Von Anfang an, ohne Vorleistung. Ich darf Stärken wie Schwächen haben.

Bei allem Gelingen, Bemühen und Versagen sieht Gott mich mit großer Barmherzigkeit an.

Spürt mein Herz etwas davon, kommt Bewegung ins Spiel. Ich werde verständnisvoller und barmherziger mit anderen.

Allerdings gibt es eine weitere Schwierigkeit. Die Frage, welches Verhalten barmherzig ist und was mich dabei leitet, ist nicht immer leicht zu beantworten.

Dazu eine Geschichte.

*Die Frau eines Mannes war an einer besonderen Form des Krebses erkrankt. Jonathan war verständlicherweise in großer Sorge um Elisabeth. Dazu kam, dass die Ärzte sie beinahe aufgegeben hatten. Da erfuhr Jonathan eines Tages, dass es doch noch ein Medikament gäbe, von dem die Ärzte Hilfe für sie erwarteten. Es handelte sich um eine bestimmte Radium-Verbindung. Aber bereits eine einzige Packung dieses Medikaments war schon sehr teuer. Jonathan hatte das Geld nicht. So versuchte er, sich bei allen Bekannten Geld zu leihen. Aber er bekam nur die Hälfte der Kosten zusammen. Verzweifelt wand er sich an die pharmazeutische Firma. Er sagte, dass seine Frau zu sterben drohe und bat darum, ihm die Medizin billiger zu verkaufen oder Kredit zu gewähren. Doch die Antwort lautete: „Nein, wir haben das Medikament entwickelt und müssen damit Geld verdienen.“ Jonathan brach zusammen. In seiner Verzweiflung drang er in der Firma ein und stahl das Medikament.*

Wie ist diese Handlung zu beurteilen? Durfte Jonathan das Medikament einfach stehlen?

Und vor allem: Warum – bzw. warum nicht?

Für viele ist sonnenklar: Jonathan sollte das Medikament stehlen.

Als guter Ehemann muss er doch das Leben seiner Frau retten.

Was ist Geld gegen ein Menschenleben.

Oder sollte er es lieber nicht stehlen?

Diebstahl ist ein Straftatbestand, für die eine Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren verhängt werden kann.

Stehlen ist nicht nur gegen das Gesetz.

Stehlen läuft auch der Freiheit des Wissenschaftlers zuwider,

seine Erfindung als sein Eigentum zu schützen.

Hier entsteht zweifelsohne eine Zwickmühle.

Wie sieht es in diesem Fall mit der Barmherzigkeit aus?

- Wenn Jonathan nicht stiehlt, stirbt Elisabeth.
- Wenn er stiehlt, macht er sich schuldig und strafbar.

In dieser Situation gibt es keinen Ausweg ohne Schaden. Denn:

In unserer Welt barmherzig zu sein, macht uns noch lange nicht zu einem guten Menschen.

Und wer sich ausschließlich an Gesetz und Ordnung hält, ist nicht immer barmherzig.

Die Einladung für das neue Jahr lautet: „Seid barmherzig“. Und gleich danach heißt es: ‚Richtet nicht. Verdammt nicht. Vergebt‘.

Einen solchen Anspruch konsequent umzusetzen würde bisweilen Rechtsverhältnisse umstülpen!

Das Verhalten eines Straftäters kann ich womöglich erklären – aber doch nicht entschuldigen!

Barmherzigkeit stellt die Weltordnung auf den Kopf.

Muss nicht Recht auch Recht bleiben?

Sind wir nicht für unser Handeln und Nichthandeln verantwortlich?

Haben wir die Konsequenzen für unser Tun und Lassen nicht zu tragen?

Doch das haben wir!

Aber ich glaube auch: Gott will nicht, dass die Welt auf ihre Vergangenheit endgültig festgelegt wird.

Auch kein Mensch. Denn wenn wir das tun, würde die weitere Zukunft dieses Menschen verbaut und kommende Zeiten unwiederbringlich verloren sein.

Seid barmherzig! Gebt dem Menschen Raum für Neues! Das verengt den Fokus nicht allein auf das, was war. Sondern schenkt neue Lebensmöglichkeit. Die Barmherzigkeit lässt nicht zu, dass das Morgen allein vom Gestern abhängt. Gottes Liebe zielt auf Zukunft.

Doch können wir es Gott gleichtun? Sind wir in der Lage und fähig, der Barmherzigkeit Raum zu geben?

Es fällt uns leichter, andere an unserem Urteil zu messen. Schließlich sind wir nicht frei von

Vergeltungswünschen und dem Gefühl, dass da etwas bereinigt werden muss.

Manche denken so über die Todesstrafe bei Mördern.

Und doch sollte jedem klar sein, dass die Welt nicht allein dadurch rein wird, wenn wir sie von allen Übeltätern befreien könnten.

An der Geschichte von Jonathan und Elisabeth wird etwas deutlich:

Wie Jonathan sich auch entscheidet, er wird sich schuldig machen.

Das ist eine Erkenntnis, die sich auf alle beziehen lässt. Niemand von uns kann frei leben, ohne immer wieder irgendwo anzuecken und blaue Flecken zu verteilen.

Darum brauchen wir Barmherzigkeit, damit unser Leben nicht unbarmherzig wird.

Niemand ist ohne Fehler. Niemand hat sich über andere zu erheben.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Ich weiß, das ist ein großer Wunsch-Traum.

Aber ich finde, es ist eine großartige, lohnenswerte Vision.

- Der Traum von einer Welt, in der wir Menschen nicht ängstlich auf unseren eigenen Vorteil bedacht sind.
- Eine Welt, in der wir andere nicht vorrangig beurteilen und verurteilen.
- Eine Welt, in der wir einander in den Blick nehmen: Liebevoll und menschlich. Amen.

Ihr Pfarrer

